

Der süsse König von Illmitz

Seine Weine glänzen wie die vielen Goldmedaillen, die weltweit auf ihn niederregnen. Alois Kracher wurde zum begehrten Weltmeister des süsssen Weingeschmacks. Er selbst sagt, dass er mit der Marke Kracher erst am Anfang steht.

Will man Alois Kracher beschreiben, können einem schnell die Superlative ausgehen für den grossen Weinschacher aus dem kleinen Illmitz. Am ehesten ist er der Herrmann Meier der österreichischen Weinlese.

Kein anderer österreichischer Winzer ist international ansehender so erfolgreich und gefeiert wie der 43-jährige Süsweinkönig aus dem burgenländischen Seewinkel. Sein Name strahlt bei den Weinfans so golden wie die sautige Farbe seiner kraftvollen Weine – weltweit: Von New York bis

Von
HANS PLEININGER
A.pleininger@wirtschaftsblatt.at

nach Tokio, von London bis Kapstadt. Und der Quell des Ursprungs ist Illmitz und der Neusiedler See.

Alois Kracher ist ein Wintertyp: Er wurde besser zum fünften Mal Sweet Wine Maker of the Year. Ausserdem bekam er zum ersten Mal den Len Awards Award für konstante Höchstleistungen. Die internationale Weinkritik liebt ihn und überflutet ihn mit sensationellen Weis-Bewertungen. Dennoch steht hinter dem selbstbewussten Mann mit den hochgeübten Trockenbeerensenden ein bescheidener, boden-

Über Geschäft:

„Ich kann stundenlang über Wein reden, aber nicht über Geld“

ständiger Burgenländer.

Kracher wurde 1959 im eberischen Weingut geboren, das damals eine einfache gemischte Landwirtschaft war. Mit Weinbau hatte er lange nichts am Hut – er wurde erst 1986 Weinschacher, als 27-Jähriger. Davor hat er ihn in die Welt gezogen und in die Pharmakumche, wo er zehn Jahre verbracht hat. „Es war wichtig, dass ich woanders gearbeitet habe“, sagt Kracher, „da habe ich Weltöffentlichkeit bekommen und das ständige Lernen gelernt.“

Zehn Jahre Pharma

Ganze zehn Jahre hat der junge Kracher in Wien für einen Pharmakonzern gewerkt und „mit dem Verdienst die Ausbildung finanziert“. Wie eberischen Reizen ins Sauter, die Süsweinhochburg im Bordeaux mit rühmlicher Vergangenheit.

1990 hat Kracher das Weingut von seinem Vater ganz übernommen. „Er war die erste Stufe – ohne ihn wäre das Weingut heute weniger wert“. Aber er wusste schon damals, er muss seinen Stil lehren. 1991 war mit der Medicamentindustrie Schluss. Die Zukunft hiess Weinwirtschaft, Ackerbau und



Vielzucht wurden schrittweise aufgegeben.

Den Durchbruch hatte der Vollzeitschacher Kracher bald, 1992 in London, als seine Süsweinschacher bei einem hochkarätigen Tasting in die Weltelite schickten. „He is kicking wilds the big boys“, hiess es auf einmal. Kracher erinnert sich: „Vorher war man nicht wichtig genug, aber auf einmal hat jeder gesagt, das müssen wir auch kosten.“ Krachers Siegestag um die Welt begann.

Heute stehen Krachers Weine bei den feinsten Adressen in 30 Ländern der Welt. Allein in New York verkauften an die 400 Händler und Restaurants Kracher

Süsweine. Österreich ist jedoch im Kampf um die begehrten Tropfen aus Illmitz für ihn so etwas wie ein geschützter Markt. „Erst wenn meine Händler und Partner alles haben, gehe ich raus.“ Denn Kracher vergisst nie die Anfänge. Da waren zuerst Heinz Reibauer vom Steirerock und Rudi Kellner vom Altwienhof oder die Obanen, die auf den jungen Kracher gesetzt haben, als er noch keinen Namen gelobt hat. Ihnen ist er noch heute viel mehr als nur geschäftlich verbunden.

ALOIS KRACHER

Geboren: 23. Februar 1959, Illmitz
Familienstand: verheiratet mit Michaela, ein Sohn
Wendegang: von 1981 bis 1991 Arbeit in einem Wiener Pharmakonzern
1990 Erbt in den eberischen Weingut, der 1990 übernommen wurde

Was ihn ärgert: Arroganz, wenn man von Prinzipien geteilt ist statt von Charakter
Was er schätzt: Toleranz und Offenheit
Auto: Audi A4
Musik: Jazz
Lieblingssport: Steirerock in Wien
Hobby: Wein und Familie

Das Steirerock ist dabei irgendwie sein Lieblingslokal. Seine Freunde sitzen aber auf den vielbeschäftigten Kracher immer öfter verzichten. „Wenn ich mehr Zeit hätte, ging ich einmal mehr ins Steirerock. Ich war besser erst zwei Mal und es geht mir ah.“

Aber Kracher düst ins Jahr mindestens drei Monate in Sachen Weis-Präsentation um den Globus. Den Reizen macht dem Burgenländer Spass, „weil man immer lernt“, in Amerika, einem

seiner wichtigsten Auslandsmärkte, ist er fünf Mal im Jahr „Minimal“. An den USA finanziert ihn der extreme Unterschied zu Österreich. New York ist unkompliziert.

Wenn Kracher einmal zu Hause am Neusiedler See ist, dreht sich jedoch auch alles um Wein. „Wein ist mein Leben – wenn mich Segeln mehr interessieren würde, würde ich es tun.“ Einen grossen Stellenwert hat aber seine Familie, wenn sie auch oft durch sein riesiges Weingeschäft zu kurz kommt. Seine Frau Michaela macht die Finanzen. Kracher „Ich kann stundenlang über Wein reden, nicht aber über Geld.“ Dem Herzog zu Geld hat Kracher trotzdem nicht verstanden. „Ich versuche immer so viel Geld für meine Weine zu bekommen, um nächstes Jahr kompromisslos produzieren zu können.“

Fremdgehen für Marke

In die Marke Kracher investiert Alois Kracher alles. „Ziel ist, die Marke zu festigen. Ich habe sonst nichts und ich glaube auch an nichts.“ So kann es passieren, dass der Lois, wie ihn seine Weinfreunde nennen, auch gern einmal freigeht, wenn es der Marke hilft. So wie diese Woche, als er stütz Kooperation mit dem Wiener Köfifreimeister Hans Staud ein-

Über Geschmack:

„Ich trinke alles, was gut schmeckt und alt werden kann“

ging Staud wird hiessig unter dem Label Kracher drei verschiedene Beerenauslesegetreide produzieren.

Beim Käse ist das Konzept bereits aufgegangen. Gemeinsam mit Schuldingler und dem Steirerock hat der untrübe Süsweinspezialist einen eigenen Käse auf den Markt gebracht: den Kracher Gran Cru, einen Edelschimmelkäse mit Beerenauslese affinier.

Trotz den Erfolgen hat Kracher wenig Zeit zum Zurücklehnen. Im Match gegen die Franzosen mit ihrer langjährigen Süsweinschacher ist er erst sechs von zehn benötigten Vorzeigehäusern erreicht“, sagt Kracher, „Ich könnte es mir derzeit nicht leisten, einen schlechten Jahrgang auf den Markt zu bringen.“

Wenn Kracher einmal Zeit in seinem süssigen Füllnisjob zum Ausspannen findet, zieht er sich in den Weinkelner zurück oder in den Weingarten.

Privat ist der Illmitzer auch ein Geniesser. Den eigenen Wein trinkt er zu Hause aber eher selten. Er will lernen und Neues entdecken. Sorten und Länderspezialitäten hat er keine. „Ich liebe alles, was gut schmeckt und alt werden kann.“